

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertel. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veränderungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Harmonizelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peltizelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad

### Reform in Egypten

Nach einer Meldung aus London macht in seinem Jahresbericht über die Verwaltung in Egypten Lord Cromer ausführliche Vorschläge für die Abänderung der Kapitulationen. Er bespricht im einzelnen die gegen sie gerichteten Einwände und gibt einen sorgfältig ausgearbeiteten Entwurf zur Einführung eines aus Europäern zusammengesetzten gesetzgebenden Rates. Dieser Rat soll mit einer gewissen beschränkten gesetzgebenden Befugnis bezüglich der Angehörigen der Vertragsmächte ausgestattet werden. Die Gesetze, welche die Zustimmung der Mehrheit dieses Rates gefunden haben, bedürfen noch der Bestätigung der ägyptischen und der englischen Regierung. Gemischte Gerichtshöfe sollen eingesetzt werden, um über die Ausführung dieser Gesetze zu wachen; in gewissen Streitfällen soll an das Kaiserliche Schiedsgericht appelliert werden können. Die bisherigen gemischten Gerichte sollen fortbestehen für alle Zeit. Andererseits sollen die Konsulargerichtegehöbe abgeschafft werden, sobald für aus Europäern gebildete gesetzgebende Rat eine gesetzliche Einrichtung geworden ist. Es sei daher eine der ersten Pflichten der ägyptischen Regierung, ein Gesetz vorzulegen, das verschiedene von Cromer angeführte Vorschläge für die Wahrung der Stellung der Angehörigen der Vertragsmächte enthält. Nach dem Vorschlage Cromers soll der Rat aus 36 Mitgliedern bestehen und zwar aus den europäischen Beiräten in den Departements für Finanzen, Justiz, Inneres und öffentliche Arbeiten, ferner aus dem einen europäischen Richter bei dem Eingeborenen-Appellgericht, aus 6 Richtern der gemischten Gerichtshöfe, aus fünf von der ägyptischen Regierung zu ernennenden nichtbeamteten Mitgliedern und aus 20 gewählten Mitgliedern. Die letzteren sollen gewählt werden durch einen Wahlmannerkörper, der aus den führenden Mitgliedern der fremden Kolonien besteht, wobei Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Italien und Oesterreich-Ungarn je 100 Wahlmänner, die übrigen Nationalitäten je 10 bis 25 haben sollen. In dem Räte selbst aber, sei es unter den Gewählten oder unter den ernannten Mitgliedern,

soll keine Nation durch mehr als 4 Angehörige vertreten sein. Cromer sagt zum Schluss, diese Vorschläge würden als Grundlage einer weiteren Erörterung vorgebracht. Obwohl die britische Regierung meine, das Regime der Kapitulation habe sich überlebt, und seine Abänderung sei höchst wünschenswert, so habe sie sich doch gegenwärtig nicht zur Unterstützung irgend eines besonderen den Mächten zu unterbreitenden Planes engagiert.

Bei der Gelegenheit dieser Mitteilung erinnert die Kl. Pr. daran, daß Egypten zwar nominell noch ein Vasallenstaat der Türkei ist, daß aber weder diese noch der Statthalter (Kedive), dessen Würde nach dem Rechte der Erstgeburt erblich ist, auf die eigentliche Verwaltung Egyptens einen entscheidenden Einfluß haben, obwohl noch jährlich 750 000 türkische Pfund Tribut von Egypten an die Türkei bezahlt werden und die Münzen den Namenszug des Sultans tragen. Auch das Recht des Kedive, 18 000 Mann Soldaten zu halten und die Offiziere bis zum Oberstenrang selbst zu ernennen, ändert nichts an der Tatsache, daß seit der Okkupation von 1882 die Engländer die eigentlichen Herren Egyptens sind und es für absehbare Zeit auch bleiben werden. Der Suezkanal ist für England als die kürzeste Verbindung nach Asien zu wichtig, als daß es gutwillig Egypten so bald räumen würde. Als Beweis dafür, wie eifersüchtig England seine Vorherrschaft über Egypten und den Suezkanal zu wahren bemüht ist, kann der Värm angeführt werden, den die Engländer anfügten, als die Türkei strittige Gebietsteile auf der an den Suezkanal grenzenden Halbinsel Sinai in Besitz zu nehmen suchte. Auch die von Lord Cromer jetzt vorgeschlagenen Reformen haben keinen anderen Zweck als die Vorherrschaft Englands zu stärken.

Die oben erwähnten Kapitulationen sind alte Verträge, die von der Türkei schon vor langer Zeit mit den Mächten abgeschlossen wurden und diesen gewisse Handelsvorrechte und die Konsulargerichtsbarkeit für Streitigkeiten ihrer Staatsangehörigen unter sich zugestanden. Die gemeinsamen Gerichtshöfe dagegen bestehen erst seit 30 Jahren. Nun möchten die Engländer gerne diese Vorrechte der anderen Staa-

ten, die nicht ihrer Kontrolle unterstehen, beseitigen und dafür die oben näher geschilderten Beiräte einrichten, die keine wirkliche Selbstverwaltung verbürgen, den bisherigen direkten Einfluß der anderen Mächte in Egypten aber zu Gunsten Englands anschaften sollen. Einen Grund für seine Vorschläge kann allerdings Lord Cromer anführen, der unter Umständen bestehen könnte. Als kürzlich drei russische Revolutionäre, unter der Beschuldigung verhaftet wurden, daß sie ein in einem ägyptischen Hafen liegendes russisches Schiff hätten in die Luft sprengen wollen, mußte sie Lord Cromer auf Grund der bestehenden Kapitulationen an Rußland ausliefern, während sie in einem anderen Lande jedenfalls als politische Verbrecher behandelt und vor der Auslieferung bewahrt geblieben wären. Aber ein solcher Einzelfall kann die anderen Mächte noch nicht bestimmen, die Vorsicht gegenüber den englischen Vorschlägen außer Acht zu lassen.

### Streiflichter über verschied. Staats-Äredite

Von Zeit zu Zeit ist es interessant, nach dem Barometerstand unseres Staatskredits zu sehen, ähnlich wie der Doktor nach dem Pulsschlag seines Patienten.

Ein kritisches Auge wird daraus nicht allein das wirtschaftliche Wohlergehen, sondern auch die Wertschätzung des internationalen Kapitals erkennen.

Ich wählte zum Vergleich die Staatspapiere von Deutschland, England, Frankreich, Italien, Oesterreich und Rußland nach den offiziellen Kursblättern von London und Berlin unterm 23. März l. J.

Es notierten an diesem Tage:

3% Reichsanleihe (in London)	83 1/2
2 1/2% engl. Consols (in London)	85 1/2
3% franz. Rente (in London)	95
4% ital. Rente (in London)	102
4% österr. Rente (in Berlin)	98
4% Russen von 1880 (in Berlin)	75

Daraus geht hervor:

1. daß die Prozente französische Rente etwa 11 Prozent höher steht als unsere 3 prozentige Reichsanleihe;
2. daß selbst die 2 1/2 prozentigen englischen Consols

Gerade an Liselottes sechzehntem Geburtstag traf die Nachricht von dem Ableben des Grafen Schirmer-Rosenbusch auf Burg Schirmer ein. Der Testamentsvollstrecker teilte Frau Doktor Menger mit, daß der letzte Wille des Verstorbenen zwar seine Schwester, die verwitwete Frau Regina von Gurbar zur Universalerbin seines Nachlasses, speziell der Burg Schirmer, eingesetzt hatte, sie, Frau Hildegard Menger, geborene Gräfin Schirmer, jedoch das gesetzliche Pfllichtteil aus der Masse in bar zu beanspruchen habe.

Das „gesetzliche Pfllichtteil“ erwies sich zwar als sehr schmal, immerhin gab es Liselotte die Möglichkeit an die Hand, ihre Pläne zu realisieren. Frau Hildegard billigte widerspruchslos alles, was ihre Tochter vorschlug. Liselotte hatte der Mutter nach ihrer Einsegnung langsam und unauffällig, und ohne daß diese groß darum gewahrt wurde, ein Haushaltungsgeschäft nach dem anderen entwunden und sich selber aufgebürdet; Frau Doktor Menger war eigentlich mehr dem Namen nach die Inhaberin ihrer Pension, die wirkliche Leitung lag schon zu jener Zeit ganz in den Händen des jugendlichen Mädchens.

Mit einem für ihre Jugend bewundernswerten Mut und ebenso ungewöhnlicher Energie ging Liselotte dann ans Werk. Zuerst mietete sie eine große Doppelbeletage in der Wilhelmstraße, richtete die einzelnen Zimmer modern aus und kaufte das bisher unter der bescheidenen Firma „Leim für Damen der gebildeten Stände von Frau Doktor Menger“ fungierende Geschäft „Pension Verolina“, Inhaberin Hildegard Menger“. Alsdann machte sie mit der Umsicht und der Routine eines alten Geschäftsmannes für ihr neues Unternehmen Propaganda. Ein paar tausend Mark des Schirmer'schen Erbes gingen für Annoncen drauf. Ein rundes Jahr wurde in allen bedeutenden Zeitungen und Reisebüchern des In- und Auslands die mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete „Verolina“ den durchreisenden Herrschaften zu längerem oder kürzerem Aufenthalt bei zivilen Preisen und aufmerksamer Bedienung angelegentlich empfohlen, und da die einkehrenden Gäste sich wirklich tadellos in der Pension aufgehoben fühlten, waren die Zimmer der „Verolina“ durchschnittlich immer besetzt.

Die alten Freunde der Frau Doktor, die, mehr aus Gewohnheit als einer dringenden Notwendigkeit entsprechend, noch hin und wieder nach dem Rechten sahen, schätzten anfangs bedenklich den Kopf und meinten, es sei doch entschieden riskant, das kleine Vermögen in ein solches Unternehmen zu stecken, das zu seiner lukrativen Ent-

staltung entschieden einer männlichen Kraft bedürfe; aber trotz aller Skepsis, mit der man die neu erstandene „Verolina“ betrachtete, war unter den Herren wohl keiner, den den naiven Unternehmungsgeist der kleinen Liselotte nicht bewunderte und ihr aufrichtig Erfolg wünschte.

Und wirklich und wahrhaftig; die Sache ging. Aus ihren sorgfältig geführten Büchern konnte Liselotte es den ungläubigen Seelen schwarz auf weiß beweisen, daß sie Monat für Monat einen recht erheblichen Ueberschuß erzielt. Sie und die Mutter hätten bequem davon leben können, wenn Viktor nicht so große Anforderungen an die Kasse des kleinen Hausmütterchens der „Verolina“ gestellt hätte.

Viktor hatte bis zu seinem siebenten Jahre die englische Krankheit gehabt und war infolgedessen körperlich und geistig etwas zurückgeblieben. Die Mutter hatte den schwächlichen Knaben, dessen Leben immer am Fäden hing, maßlos verwöhnt, ihm immer den Willen getan, und so, ohne es zu wollen, sich und Liselotte einen Tyrannen erzogen, der ihnen beiden mit seinen Launen, Ansprüchen und seiner Herrschsucht das Leben weidlich sauer machte. Seit drei Jahren besuchte er die technische Hochschule in Charlottenburg; in noch zwei Jahren wollte er sein Bauingenieurexamen machen.

Frau Hildegard beteiligte sich gar nicht mehr an der Führung des Haushaltes. In den letzten Jahren war sie immer leidend. Seitdem Arbeit und Sorgen ihre Gedanken nicht mehr ausschließlich beherrschten, gab sie sich schwermütigen Reflexionen und Träumereien hin.

Was ihr während ihrer glücklichen Ehejahre und in den Jahren des Daseinskampfes ferngeblieben war, das stellte sich nun ein: Leidenschaftliches, schmerzhaftes Heimweh, eine unbezwingbare Sehnsucht, die väterliche Burg wiederzusehen, die Stätte, an der sich Erinnerungen aus ihrer Kindheit knüpften, wieder aufzujuchen. Das Himmelstauschen in diese Erinnerungen bereitete ihr eine schmerzhafteste Lust; Längst Vergessenes wurde lebendig, die Gegenwart verfaß, und über alle Interessen der Gegenwart empor wuchs die Trauer um die verlorene Heimat ihrer Kindheit. Liselotte gab sich alle erdenkliche Mühe, sie von solchen Gedanken abzubringen. Da Burg Schirmer für Frau Hildegard Menger doch verschlossen blieb, sah sie auch aus einer sommerlichen Reise für die Mutter kein Heil erblähen. Außerdem hatte sie selber keine Zeit, die Mutter zu begleiten, und Viktor schien ihr zum Begleiter des leidenden Frau nicht geeignet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nachtigall, sie war entfernt,  
Der Frühling lockt sie wieder:  
Was neues hat sie nicht gelernt,  
Singt alte liebe Lieder. Goethe.

### Wenz der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhmé.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Herren gründeten der Witwe ihres verstorbenen Kollegen dann eine kleine Damenpension. Durch Zuweisung von Pensionären, Rat und Beistand unterstützte nun sie andauernd nach Kräften, aber bei alledem wurde es der kleinen Frau sauer genug, ihre Existenz zu behaupten. Sie war so unpraktisch und unerfahren und so hilflos allen Anforderungen und Widerwärtigkeiten des wüthigen Lebens gegenüber, so wenig gestählt zum harten, anstrengenden Daseinskampf! Mit Ach und Krach brachte sie ihre Kinder groß.

Als Liselotte aus der Schule kam, wurde Frau Menger freilich sehr entlastet. Das ungewöhnlich kluge und für ihr Alter merkwürdig verständige Kind hatte von klein an eine große Anhänglichkeit und Geschicklichkeit in häuslichen Beschäftigungen gezeigt und der Mutter schon manche Arbeit abgenommen. Die kleine Liselotte hatte klare Augen. Sie sah die müden Jüge der vergötterten Mutter, und wie mühsam die körperlich nicht sehr feste Frau unter dem Druck der Sorge ums tägliche Brot atmete, und die Beobachtung weckte schon früh in ihrem kleinen Köpfchen die Vorstellung, daß alles anders werden müsse, wenn sie erst groß sei. In einem Alter, wo andere Kinder noch sorglos und frohlich von Puppen, Spielzeug und den tausend Blüten des Lebens Mai träumen, lag Liselotte des Nachts oft stundenlang wach und zerbrach sich den Kopf mit Plänen und Erwägungen, was zu tun sei, um der Mutter ihre Sorgen zu erleichtern und der immerwährenden Würgerei zwischen ihr und Angel ein Ende zu machen. Sie fand auch bald einen Ausweg: Das Geschäft mußte vergrößert werden, um mehr Geld zu verdienen, damit Viktor ein Studium ermöglicht und etwas für die alten Tage der Mutter erübrigt werden konnte. Das alles fand schon fest bei ihr, ehe sie noch die Schule verließ, und die Vorsehung arbeitete ihr bei der Ausführung ihrer Pläne gütigstens in die Hände.

nach etwa ein Prozent höher stehen als unsere 3prozentige Reichsanleihe;

3. daß Italien und Oesterreich im Laufe der jüngsten Jahrzehnten ihren Staatskredit wesentlich gehoben haben, während der unsere seit dieser Zeit beträchtlich gesunken ist.

Als Ursache sehe ich an:

1. die fortgesetzte, starke Vermehrung unserer Staatsanleihen, mit welcher die neue Kapitalbildung nicht gleichen Schritt hält;

2. das verkehrshemmende Börjengezetz, infolgedessen viel deutsches Kapital ins Ausland (Amerika, Südafrika resp. London) gewandert ist;

3. die zu raschen Konvertierungen und der unseren Verhältnissen nicht angepaßte zu niedere Zinsfuß (3 Prozent und 3½ Prozent).

Für unsere Volksvertreter liegt auch noch die Mahnung darin, in ihren Bewilligungen nicht gerade den Maßstab der augenblicklichen Hochkonjunktur zu grund zu legen, da die Wellenbewegungen im Wirtschaftsleben zu wechseln pflegen, wie Ebbe und Flut. (Seeb.)

### Kundschau.

**Eine Redestatistik.** Es verlohnt sich, einmal nachzusehen, wie die verschiedenen Fraktionen an der Reichsversammlung im Reichstag beteiligt sind. Die stenographischen Berichte für die Zeit vom 19. Februar bis zum 20. März enthalten auf 643 Druckseiten etwa 1286 Spalten. Von diesen werden etwa 1903 durch Ausführungen der Redner gefüllt, der Rest entfällt auf geschäftliche Mitteilungen und dergleichen. Die Regierungsvertreter beanspruchten für sich etwa 110 Spalten. Im übrigen redeten die Vertreter

der Sozialdemokratie 255 Spalten, auf einen Abgeordneten 6 Spalten;  
des Zentrums 190 Spalten, auf einen Abgeordneten 2 Spalten;  
der Freisinnigen 122 Spalten, auf einen Abgeordneten 3 Spalten;  
der Konservativen 116 Spalten, auf einen Abgeordneten 2 Spalten;  
der Nationalliberalen 110 Spalten, auf einen Abgeordneten 2 Spalten;  
der Reichspartei 73 Spalten, auf einen Abgeordneten 3½ Spalten;  
der Polen 60 Spalten, auf einen Abgeordneten 3 Spalten;  
der Wirtschaftlichen Vereinigung 57 Spalten, auf einen Abgeordneten 3 Spalten.

Nicht uninteressant ist es, auszurechnen, was die Reden hinsichtlich der gezahlten Diäten kosten. Die Abgeordneten erhalten für Februar und März 1100 Mk. Rechnen wir, daß diese Summe an durchschnittlich 350 Abgeordnete zur Auszahlung gelangt, so ergibt das einen Aufwand von 395 000 Mark. Jede der 1286 Spalten des stenographischen Berichts kostet also rund 300 Mk. Dienach kosten die Reden:

der Sozialdemokraten	76 500 Mk.
des Zentrums	57 000 "
der Freisinnigen	36 600 "
der Konservativen	34 800 "
der Nationalliberalen	33 000 "
der Reichspartei	21 900 "
der Polen	18 000 "
der Wirtschaftlichen Vereinigung	17 100 "

Ob die Herren Redner, fragt die „Z.“ mit Recht, wohl sämtlich der Meinung sind, daß ihre Reden so viel wert waren?

**Wie werden wir das Zentrum los?** Diese Frage, die in den letzten Wochen schon von verschiedenen Seiten aufgeworfen wurde, beantwortet das B. Z. am Schlusse eines Leitartikels also:

Will das Zentrum weiter nichts, als die Gleichberechtigung der Katholiken, dann kann es mit fliegenden Fahnen in das liberale Lager übergehen; die bekommt es ohne weiteres bewilligt. Es ist nur der kleine Haken dabei, daß es die konfessionelle Gleichberechtigung auch auf alle anderen Bekenntnisse ausdehnen muß. Aber mit dieser wahren Parität und Toleranz, die zum rein weltlichen Staate führen müßte, ist dem Zentrum ja gar nicht gehiebt. Es will sich nicht einordnen, sondern es will herrschen; es will im besten Fall die Herrschaft mit der protestantischen Orthodoxie teilen. Und weil es sich so verhält, deshalb ist es auch Klunkerlei, wenn Herr v. Savigny (der in einer Schrift diese Frage nach seinen konservativen Anschauungen zu lösen sucht) so tut, als käme der Liberalismus als Ritterbe des Zentrums in Frage. Nein, was er will, das ist die Ueberführung des Zentrums ins konservative Lager; es ist genau das selbe, was die national-katholische Bewegung auch wollte. Und daran hat allerdings der Liberalismus nicht das mindeste Interesse.

Die Frage, wie wir das Zentrum los werden können, ist durchaus nicht so hoffnungslos, wie sie auf den ersten Anblick erscheint. Ihre oberste Voraussetzung ist die völlige Trennung von Staat und Kirche, ihre Grundlage die konfessionslose Schule. Die französische Republik hat jedem, der sehen will, gezeigt, wie man die katholische Kirche und damit auch das Zentrum, aus der Politik ausschaltet. Solange man das nicht will, werden alle Rezepte zur Beseitigung des Zentrums wirkungslos bleiben. Das Zentrum hat noch viel mehr als die Sozialdemokratie ein „Schweineglück“. Es lebt von den Fehlern der Regierung — im Reich so gut wie in Preußen und anderen Bundesstaaten.

**Eine neue Bahn in Südwest.** Wie der kölnischen Zeitung aus Berlin gemeldet wird, hat sicheres Vernehmen nach die South-West-Africa Company sich entschlossen, eine Eisenbahn von Otawi nach Großfontein zu bauen. Die Eisenbahn wird nach den Angaben dieser Mitteilung eine Länge von etwa 100 Kilometern erhalten und ohne jede staatliche Unterstützung gebaut werden. Weiter wird gesagt: mit erheblichen strategischem Wert bei etwaigen Unruhen im Norden des Schutzgebietes verbindet die Linie außerordentliche Bedeut-

ung für eine weitere europäische Besiedelung des Schutzgebietes, da sie dem fruchtbaren und wasserreichen, zum Farmbetrieb und zum Teil auch zur landwirtschaftlichen Kultur besonders geeigneten Otawi-Tal eine Eisenbahnverbindung mit dem Herzen der Kolonie und der Küste verschafft.

**Aus dem Papiertorb Montagninis.** Die Pariser Blätter wissen immer noch neue Enthüllungen aus den Montagninipapieren zu veröffentlichen. Der „Figaro“ bringt einen Bericht Montagninis an Merry del Val vom 12. Juli 1906 über die Bemühungen einzelner katholischer Politiker, wie Denis Cochins, behufs Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan. Ein Bericht vom 23. August 1906 beschäftigt sich mit der Aufnahme der päpstl. Enzyklika „Gravissimo“, die bei den Katholiken im allgemeinen und insbesondere beim Alerius Stolz und Gemüthung hervorgerufen habe. Ferner teilt Montagninis eine Aeußerung Denis Cochins mit, wonach das Eingekommen, welches Deutschland dem Vatikan bewiesen habe, einen Affront gegen die französische Republik bilden sollte, gegen welche verschiedene Mächte eine Art heiliger Allianz zur Bekämpfung des Sozialismus gründen wollen.

Die „Autorité“ veröffentlicht Berichte vom 23. und 25. Februar 1906 über Mitteilungen Pious, in welcher Weise auf einzelne hervorragende politische Persönlichkeiten wie Rouvier, Clemens, Constans, Legeres und Doumer eingewirkt werden müsse. Von dem ehemaligen Minister Legeres heißt es u. a.: „Ribot wird mit Legeres sprechen, aber Piau verfügt über andere Mittel; er weiß, daß Legeres 300 000 Francs Schulden hat, und daß seine Wiederwahl durch einen Kandidaten der „Action Libérale“ gefährdet ist.“ Auch bei Coumer werde man manövrieren. Doumer strebe die Präsidentschaft der Republik an und bewerbe sich um die Gunst der Katholiken, zu welchem Zweck er sogar seinen Sekretär als Mitglied in die „Action Libérale“ einreten ließ.

Der „Matin“ veröffentlicht Berichte Montagninis, aus denen hervorgehen soll, daß Piau, bevor er in der Kammer eine Rede über das Trennungsgesetz hielt, sich stets der Zustimmung des Vatikan vergewisserte. In einem Bericht vom 12. November 1904 teilt Montagninis mit, daß unter den Papieren der Freimaurerloge „Grand Orient“, welche die nationalistischen Deputierten Evreton und Guget de Villeneuve in die Hände bekommen hatten, sich verschiedene die damaligen Minister Pelletan und Delcassée betreffende Schriftstücke befanden, darunter ein Brief, welcher zeige, daß Delcassée anfangs gegen die Reise des Präsidenten Loubet nach Rom gewesen sei, daß er sich aber später einem vom „Grand Orient“ gegebenen schwachvollen Befehl gefügt habe. Auch ein Briefwechsel des Botschafters Barrère liege vor als Beweis, daß die Reise Loubets im Einvernehmen mit dem „Grand Orient“ entschieden worden sei als ein Mittel, um einen Bruch mit dem Heiligen Stuhl herbeizuführen.

Die geistlichen Herren scheinen also ihre Nasen so ziemlich in alles hineinsteckt zu haben.

**Gegen die Reichsduma richtet sich ein geheimes Zirkular,** das wie jetzt erst bekannt wird, am 13. März durch den „Verband des russischen Volkes“ über ganz Rußland verbreitet wurde. In diesem Zirkular wird ausgeführt, daß die Duma eine revolutionäre Versammlung sei, die es sich zum Ziel gesetzt habe, den Zaren zu entthronen. Es sollten daher alle Verbandszweige den Kaiser dringend telegraphisch ersuchen, die Duma aufzulösen. Um allen denjenigen, die gegen eine derartige Auflösung protestieren zu zeigen, daß die Duma nicht das russische Volk, sondern nur „ein Auswurf des Volkes“ sei, sollen am Tage der Auflösung oder an einem der nachfolgenden Tage in ganz Rußland große „patriotische“ Kundgebungen stattfinden, gleich denen, die nach dem Oktobermanöver veranstaltet wurden. Diese Kundgebungen müssen auch, wie diejenigen im Oktober, überall Pogrome hervorrufen. — Das sind fürwahr schlimme Dinge, die sich in dem unglücklichen Zarenreich vorbereiten!

Nach einem Telegramm aus Petersburg hat der „Verband des russischen Volkes“ unter dem Namen „Kreuzfahrer“ eine besondere Abteilung gebildet, die die Auflösung der Duma als ihre Hauptaufgabe ansieht.

**Eine verborgene chinesische Kolonie.** Ein Rechtsanwalt aus Melbourne, der eine Reise durch Nord-Queensland machte, brachte nach einem Bericht der Z. Z. die erstaunliche Nachricht nach Sydney, daß er an dem Golfe von Carpentaria eine beträchtliche Kolonie von Chinesen gefunden habe. Die Australier, die so sehr auf ihr „weißes Australien“ bedacht sind, konnten die Mitteilung zuerst kaum glauben. Die Nachricht wurde jedoch durchaus bestätigt. Die Chinesen-Niederlassung soll Tausende von Köpfen stark sein. Sie hat sich in den Flußniederungen niedergelassen, und baut dort unter dem Namen „Wang“ von „Wang“ ab. Man nimmt an, daß die Kolonie ihr Opium an die reichen chinesischen Lädenbesitzer im Norden absetzt. — Die Eindringlinge, von deren Vorkommen man keine Ahnung hatte, fanden ihren Weg nach Australien über die ostindischen Inseln. Man verlangt nunmehr von der Regierung des Commonwealth, daß sie die Chinesen aus dem Lande schaffe.

**Ein Friedenskongreß in Amerika,** der dazu bestimmt ist, die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten zugunsten der bevorstehenden Haager Konferenz zu beeinflussen, wird am 14. April in New-York zusammentreten. An der Spitze des Komitees steht Andrew Carnegie, der offenbar auch den ganzen Kongreß macht. Die Vertreter der europäischen Länder werden vorher der feierlichen Einweihung des Carnegie-Instituts in Pittsburg beiwohnen und während ihrer Anwesenheit in den Vereinigten Staaten wie an der Hin- und Rückreise Gäste Carnegies sein. Es werden ungefähr 50 Personen erwartet. Aus Deutschland kommen der „Politisch-Pazifistischen Kor-

respondenz“ zufolge Generalleutnant Alfred von Löwenfeld, als persönlicher Vertreter Kaiser Wilhelms, der frühere Staatsminister v. Müller, Direktor der preussischen Staatsarchive Dr. Reinhold Koser, Direktor des Dreptover Observatoriums, Archenhold, Regierungsbaumeister v. Jhne, Bildhauer Fritz Schaper. Man hofft, daß Präsident Roosevelt eine Ansprache halten wird.

### Tages-Chronik

**Berlin, 4. April.** Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: In mehreren Blättern finden wir Mitteilungen über einen für den kommenden Sommer bevorstehenden Besuch des Kaisers in England. Wir möchten feststellen, daß zuständigen Orts von einer solchen Reise nichts bekannt ist. Die darüber angegebenen Einzelheiten, die den Anschein besonderer Genauigkeit erwecken wollen, sind glatt erfunden.

**Königsberg, 4. April.** Der russische gestrichelte politische Verbrecher Wladimir Chodsko wurde dem „Ruf“ zufolge in einem Hotel Eydakunens von einem preussischen Gendarm und zwei russischen Spionen verhaftet und ausgeliefert. Die „Königsb. Hartungische Ztg.“ wünscht eine behördliche Aufklärung über diesen Fall.

**Magdeburg, 5. April.** Gegen den Redakteur Markewitz des Mülhhauser soz. Volksblattes wurde wegen Verleumdung des Reichskanzlers Straf-antrag erhoben.

**Wien, 4. April.** Der deutsche Botschafter Graf Wedel hat seine Kur in Karlsbad unterbrochen und ist nach Wien zurückgekehrt. Die Reise wird mit den Verhandlungen über die Abrüstungsfragen in Zusammenhang gebracht.

**Sularest, 4. April.** In der Moldau beginnen die Bauern die Feldarbeit wieder. Großgrundbesitzer sprachen beim Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern vor und baten sie um Beihilfe behufs Wiederanknüpfung guter Beziehungen zwischen den Bauern und den Großgrundbesitzern. Beide Minister versprachen dies.

**New-York, 4. April.** Der Fr. Zt. wird gefabelt: Roosevelts Freunde erklären, die Standard-Oil-Co. Interessenten hätten Doll. fünf Millionen zur Beeinflussung des nächsten republikanischen Präsidentschaftskongresses aufgebracht. — Der westliche Bahnenstreik ist abgewendet worden.

**Washington, 5. April.** Präsident Roosevelt empfing den früheren preussischen Handelsminister von Müller und den Archidirektor Koser.

**Rio de Janeiro, 4. April.** Der Fr. Ztg. wird gefabelt: Brasilien delegiert den Senator Ram Barbosa zur Konferenz im Haag. Der brasilianische Botschafter in Washington Rabuco hat aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

Der Bürgermeister Kellau von Steinheim bei Kempten, der, wie gemeldet wurde, unter dem Verdachte, den in seinem Stadel tot aufgefundenen Dienstknecht erschlagen zu haben, in Untersuchungshaft gezogen war, ist auf Gerichtsbeschluss aus der Haft entlassen worden.

In dem Markt Bohburg bei Ingolstadt sind zwei Erkrankungen an Genickstarre festgestellt worden. Die Krankheit war dort vor drei Jahren auch schon aufgetreten. In Amberg fand zwischen einem Leutnant des Infanterieregiments „Kaiser Wilhelm“ und einem Beamten ein Pistolenduell statt, wobei der Offizier mehrfache Verwundungen davontrug.

Aus Köln wird gemeldet: Während unter den an Genickstarre erkrankten Soldaten die Seuche nahezu erloschen ist, tritt sie plötzlich unter der Bürgerschaft auf. Amtlicherseits wurden zwei Fälle festgestellt, von denen einer einen tödlichen Verlauf nahm.

Aus Berlin wird gemeldet: Drei Kinder des Bankiers Steintal wurden bei einer Ausfahrt mit dem Automobil infolge Aufrennens auf einen Träger der elektrischen Straßenbahn aus dem Wagen geschleudert. Der 15jährige Erich Steintal und seine Cousine, die 15jährige Elise Levi erlitten je einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen.

Der Postdampfer „Amerika“ der „Hamburg-Amerika-Linie“, welcher in Bremerhaven landen sollte, ist unterhalb des Kaiserhafens auf den Strand gelaufen.

Zehntägiges Suchen des Dampfers „Achilles“ in der Nordsee nach dem verschollenen Dampfer „Louise Korn“ war, wie aus Lubeck gemeldet wird, ergebnislos. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß dieser Dampfer bei den letzten Stürmen mit seiner Besatzung von 17 Mann untergegangen ist.

### Arbeiterbewegung

**Stappingen, 4. April.** In der Lohnbewegung der hiesigen organisierten Weber und Weberinnen haben es die in Frage kommenden Industriellen abgelehnt, mit dem Textilarbeiterverband zu verhandeln, dagegen ist den Arbeitern durch Anschlag in den Fabriken mitgeteilt worden, daß die Fabrikanten entschlossen sind, auf die bisherigen Tariffälle eine durchschnittlich dreiprozentige Lohnerhöhung zu gewähren. Die den Unternehmern vom Textilarbeiterverband unterbreiteten Forderungen entsprechen einer durchschnittlichen Lohnerhöhung von 15 Prozent. — Auch die Arbeiter der Maschinenfabriken treten in eine Lohnbewegung ein.

**Berlin, 4. April.** Nach einem Telegramm des Berliner Tageblatts aus Köln sprachen in einer zahlreich besuchten Versammlung anläßlich des Verbandstages der Maurer Deutschlands die beiden Zentralvorsitzenden aus Hamburg über die bevorstehenden gewaltigen Kämpfe im Baugewerbe. Sie versicherten, daß trotz der gegenteiligen Meldung die Aussperrung aller organisierten Arbeiter im Baugewerbe geplant sei. Ursprünglich sei als Zeitpunkt der gewaltigen Aktion das Frühjahr 1908 ausersehen worden. Es seien deshalb auch keine Tarifverträge über Mai 1908 hinaus abgeschlossen worden.

**Bremerhaven, 4. April.** Wenn die Differenzen für den Schmieden auf der Aktiengesellschaft Weser in Bremen bis Ende der Woche nicht beigelegt sind, werden die

Herren der Unterweser Seebad, Tecklenborg und Nimmers ihre sämtlichen Arbeiter aussperrten, sodass dann insgesamt 13000 Arbeiter ausgesperrt sind.  
London, 4. April. Bei der Rückkehr von englischen „Streikbrechern“ aus Hamburg erregten sich heute bei der Dockstation Grimsby tumultuarische Ausbrüche. 50 der Ankommenden hatten keine Bahnkarten nach London und erhielten nicht die Erlaubnis zur Weiterreise. Sie versuchten Aufstöße, worauf die Polizei die Station abspernte. Eine große Anzahl der Leute war betrunken und prügelte sich. Tausende von Menschen sammelten sich an und verursachten schließlich Tumulte. Die Menschenmenge versuchte in die Station einzudringen, wurde aber zerstreut. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Unruhen dauerten mittags noch an.

### Aus Württemberg.

**Dienstaufsicht.** Bericht: Der Oberstaatssekretär Schurr in Jena hat seinem Ansuchen entsprechend nach Karlsruhe.

**Die Finanzkommission** der Zweiten Kammer beendigte am Mittwoch in 1/2stündiger Sitzung die Beratung des Postetats. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende ein Schreiben des Kgl. Staatsministeriums mit, worin dasselbe bebauert, dem Wunsche der Zweiten Kammer bezüglich der sofortigen im Verordnungswege erfolgenden Gewährung von freier Fahrt auf den württembergischen Staatsbahnen für die Ständemitglieder und zwar aus rechtlichen Gründen eine Folge nicht geben können. Sodann wurde die Denkschrift des unteren Personals der k. württ. Post- und Telegraphenverwaltung behandelt, soweit sie sich nicht auf schon erledigte Fragen der Gehaltsverhältnisse bezog. Es wurde hier einstimmig beschlossen, folgende Bitten der Kgl. Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen: 1. die Bitte um Zubilligung der Bezeichnung „Herr“ im persönlichen Dienstverkehr, 2. die Bitte um Einhaltung der Dienst- und Ruhezeit, so wie sie vorgeschrieben, 3. die Bitte um Uebernahme der Stellvertretungskosten im Falle einer Erkrankung der Landpostboten und zwar auf Antrag von Dr. v. Kiene und Liesching unter Ausdehnung der Bitte auf kurze Urlaubszeit, 4. die Bitte um Ausdehnung der freien ärztlichen Behandlung auf sämtliche etatsmäßig angestellte Unterbeamte und zwar auf Antrag des Berichterstatters Liesching im Sinne einer weite ren Ausdehnung der freien ärztlichen Behandlung auf die Postunterbeamten, 5. die Bitte um Neuregelung des Lohnes der Telegraphenarbeiter im Sinn der Erhöhung des Lohnbezugs. Bezüglich zweier weiterer Bitten wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Endlich wurde noch bei den Landpostboten ein kombinierter Antrag Graf-Liesching einstimmig angenommen, der dahin ging, die Regierung zu ersuchen, die Belohnungen für die Landpostboten unter Berücksichtigung der täglichen Dauer der dienstlichen Inanspruchnahme und der pekuniären sowie strafrechtlichen Haftung durch Gewährung eines nicht unerheblichen Zuschlags zum ordentlichen Tagelohn zu erhöhen.

Am Donnerstag erledigte die Finanzkommission zunächst die Kapitel der Zivilliste und Apanagen. Sodann wurde in die Beratung des Finanzetats eingetreten. In der Generaldebatte wurden verschiedene Fragen speziell aus dem Steuergebiet erörtert und ein Antrag Gröber betreffend die Mitteilung von Entscheidungen allgemeiner Art aus der Rechtsprechung über das Einkommensteuergesetz wieder zurückgezogen, nachdem der Finanzminister sich darüber ausgesprochen. Bei Kap. 98 Tit. 3 wurde ein Antrag des Berichterstatters Dr. Hieber mit 9 gegen 4 Stimmen abgelehnt, der dahin ging: Von den beiden in Titel 3 geforderten, neuen zwei Oberratsstellen 1. die eine abzulehnen, dafür aber eine weitere Ratstelle zu genehmigen, 2. die andere zu genehmigen und dabei die Voraussetzung anzuschreiben, daß die Stelle des Vorstandes des Hauptsteueramts Stuttgart mit Oberratsstellung ausgestattet werden kann. Hierauf gelangt ein Antrag Haug-Dr. Lindemann einstimmig zur Annahme, dahingehend: An Stelle der geforderten zwei Oberratsstellen zwei Ratstellen zu verwilligen. Bei Tit. 8 a wurden 4 weitere Oberkontrollstellen, bei Tit. 10 eine weitere Kopistenstelle und bei Kap. 101 14 weitere Bauamtsmeisterstellen genehmigt.

**Bauplaststeuer oder Wertzuwachssteuer?** Auf Veranlassung des Stuttgarter Mietervereins sprach über dieses Thema am Mittwochabend Dr. Reis im Saal der „Bauhütte“. Aus den in letzter Zeit in Groß-Stuttgart vorgekommenen Grundstückskäufen (Areal der Dragonerläsener, Altstadt-Sanierung) präziserte der Redner das Problem einer steuerlichen Erfassung des aus Grundbesitzveräußerung erwachsenen Gewinns, das er im Rahmen der württ. Gesetzgebung weniger vom wissenschaftlichen, als vom praktischen Standpunkt zu behandeln habe. Die Stuttgarter Stadtverwaltung hand angeht des Art. 13 des Gemeindesteuergesetzes vom 8. August 1903 vor der Frage, ob sie die dort als fakultativ vorgesehene Bauplaststeuer einführen soll. Schon bei Beratung des Gesetzes seien eine Reihe von Bedenken gegen die Gerechtigkeit dieser Steuer wie auch gegen ihre praktische Durchführbarkeit erhoben worden, welches die Erlassung eines Ortsstatuts ins Auge gefaßt hätte. Redner geht sodann auf die Einzelheiten des Gesetzes über und kommt zu dem Ergebnis, daß seine Durchführung sowohl vom steuerpolitischen als vom sozialpolitischen Standpunkte aus nicht empfehlenswert sei. Dagegen empfiehlt der Redner auf Grund einer Enquete, welche die Stadtverwaltung neuerlich bei den deutschen Großstädten eingeleitet hat, die Einführung einer Wertzuwachssteuer, welche im Gegensatz zu der Bauplaststeuer nicht periodisch, sondern nur anlässlich der Grundstücksveräußerung selbst aus dem realisierten Gewinn bezahlt werden sollte. Im Einzelnen wurden die Voraussetzungen des Wertzuwachses und das Maß der Besteuerung, wie solches namentlich in Frankfurt, Köln, Offen eingeführt ist, dargelegt, bezüglich der sozialpolitischen Bedeutung wurde der Wertzuwachssteuer ein mächtiges Einwirken gegenüber der Grundstückspekulation zugeschrieben, andererseits der Weg gezeigt, auf welchem der

solide Grundbesitz gesichert wird, insbesondere soll ein Wertzuwachs von mindestens 10 Proz. frei bleiben, auch soll die Steuer bei länger dauerndem Besitz in geringerer Höhe erhoben werden als bei raschem Besitzwechsel. Die überaus wichtige Frage, ob diese Steuer auf die Mieter abgewälzt werden könne, wurde verneint. Gegenüber den derzeitigen Ertragssteuern wurde hervorgehoben, daß insbesondere die Besteuerung von unbebautem Gelände an der Peripherie der Stadt mit dem Ertragswert durchaus unzulänglich sei, daß die Besteuerung der geschäftsmäßigen Bauplastanten im Wege der Gewerbesteuer nicht genüge und daß auch die Einkommensteuer in vielen Fällen den unbedienten Wertzuwachs freilasse. Erwähnungswert erschien immerhin ein Abzug in denjenigen Fällen, in welchen die Wertzuwachssteuer, Einkommen- oder Gewerbesteuer für den nähmlichen Erwerb bezahlt wird. Auch gegenüber der Umsatzsteuer behauptet die Wertzuwachssteuer ihre Selbständigkeit, sofern sie sich dem einzelnen Falle anpaßt. Zum Bezug der Steuer berechtigt soll in den Gemeinden von über 10000 Einwohnern die Gemeinde sein, für kleinere Gemeinden soll die Wertzuwachssteuer nur mit Genehmigung des Staates erhoben werden und hierbei eine Beteiligung des Staates bis zu höchstens 50 Proz. verfügt werden. Die Bedeutung der Wertzuwachssteuer wächst im Hinblick auf die künftigen Maßnahmen der Gemeinde und des Staates. Redner erinnert an die Redarkanalisation, die Gebirgswasserleitung, die Wertsteigerung ländlicher Grundstücke infolge der Zollgesetzgebung und gelangt zu dem Resultat, daß die Einführung der Steuer nicht aufgehoben werden sollte, bis die Steuerreform in Württemberg zu Ende geführt ist, empfiehlt vielmehr eine alsbaldige Aenderung des Artikels 13. — Der Vorsitzende, Obersekretär Ströhmfeld, sprach dem Redner, dessen Ausführungen von der Versammlung mit reichem Beifall aufgenommen wurden, den besten Dank aus. In der an den Vortrag sich anschließenden Erörterung wurden noch verschiedene Punkte in anregender Weise des Näheren besprochen, wobei insbesondere die aus der Mitte der Versammlung aufgeworfenen Fragen seitens des Redners des Abends einleuchtende Beantwortung fanden.

**Stuttgart, 4. April.** Der König hat dem aus dem Dienst scheidenden kommandierenden General v. Hugo das Großkreuz des Kronenordens verliehen.

**b. Redarjulm, 5. April.** Der Regierungsassessor Koch beim hiesigen Oberamt ist plötzlich seines Amtes enthoben worden. So viel man erfährt, soll Koch, der angeblich geistig nicht ganz normal ist, systematisch die eingelaufenen Schreiben unterschlagen haben, um dieselben nicht behandeln zu müssen. Die Untersuchung hat denn auch eine ganze Anzahl Briefe, meist uneröffnete zu Tage gefördert. Kein Wunder, wenn da und dort in der letzten Zeit über die faumfellige Behandlung der dem Oberamt vorgelegten Akten geklagt worden ist.

**Geislingen, 5. April.** Gestern Nachmittag bewegte sich langsam in beträchtlicher Höhe von Norden nach Süden ein ziemlich großer Luftballon mit dem Namen Augusta. Von den Invasoren der Gondel, an welcher ein langes Tau herabhängt, wurden von Zeit zu Zeit Papierstücke herabgeworfen, welche flatternd dem Erdboden zufliegen. Rings um den Ballon waren verschiedene Fähnlein in den bairischen und deutschen Farben angebracht.

### Gerihtsprotokoll.

**Stuttgart, 4. April.** Strafkammer. In Sulzgries hatte sich am 17. Januar ein schwerer Bauunfall ereignet, wobei 2 Arbeiter den Erstickungstod fanden. An einem Neubau, den die Weingärtner und Bauunternehmer Gottlieb Kenner und August Wagner gemeinsam ohne technischen Bauleiter herstellten, stürzte das Kellergewölbe ein, nachdem kurz vorher die Verchalung entfernt worden war, und begrub 2 im Keller beschäftigte Arbeiter, darunter einen Bruder des August Wagner, während sich ein weiterer Arbeiter noch rechtzeitig retten konnte. Gegen August Wagner, der bei dem Einsturz selbst schwer verletzt wurde und Gottlieb Kenner wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Nach Ansicht des Sachverständigen, Baukontrollleur Frid, wurde die Verchalung zu frühe entfernt; auch sollen die Angeklagten bei der Ausführung technische Fehler gemacht haben, die den Einsturz mit verursacht haben. Das Urteil lautete auf je 4 Wochen Gefängnis.

**Blauen i. S., 5. April.** Nach dem Vogtländer Anzeiger hat das Schöffengericht in Auerbach i. W. den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Adolf Hoffmann an Berlin (Jehobothoffmann) wegen Dolchschlags zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Ihm war zur Last gelegt, daß er mit zwei anderen Genossen, die je zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt wurden, in die Lungenheilstätte Albertsberg in Auerbach eingebrungen sei und unter den Kranken agitiert habe.

**Frier, 4. April.** Ein Sergeant des 29. Infanterieregiments weigerte sich als Protestant, den Befehl auszuführen, in der katholischen Garnisonkirche die Ordnung aufrecht zu erhalten, mit der Begründung, er fühle sich innerlich verletzt, einem Gottesdienst Andersgläubiger beizuwohnen. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Gehorsamsverweigerung zu 3 Wochen Mittelarrest.

**Bern, 4. April.** Tatjana Leontieff wird ihre 3 1/2-jährige Strafe in der Strafanstalt Schloß Leuzburg im Aargau abbüßen, die auf einem steilen Hügel wie eine kleine Festung liegt und deshalb besondere Sicherheit bietet.

**Newyork, 4. April.** Die ärztliche Kommission, welche von dem Gerichtshof zur Prüfung des Geisteszustandes des Millionärs Thaw (der des Mordes an dem Architekten White beschuldigt ist) beauftragt war, hat dahin entschieden, daß Thaw jetzt geistig gesund ist.

### Kunst und Wissenschaft.

Das 8. Stuttgarter Musikfest wird bekanntlich in den Tagen vom 25.—27. Mai stattfinden. Als Di-

rigenten sind gewonnen Hofkapellmeister Pohlig, Prof. E. de Lange, Prof. E. H. Senffardt. Den geschäftsführenden Ausschuss bilden die Herren: Baron zu Puttk, Geheimrat Kommerzienrat Doertenbach, Kommerzienrat Gjenberger, Geheimrat Hofrat v. Pfeiffer, Geheimrat Kommerzienrat Spemann. Alter Ueberlieferung getreu, wird der erste Abend durch ein Händelsches Werk, den Messias, eingeleitet; die Hauptwerke des zweiten Abends sind eine Kantate von Bach und Brudners 9. Sinfonie und Te-deum. Am dritten Abend kommen auch zeitgenössische Liederdichter zu ihrem Recht: A. Strauß mit dem Chorwerk Taillefer und Prof. E. H. Senffardt mit dem Schicksalsgefang.

### Verstümmeltes.

#### Der Königer Mord.

In die bisher noch völlig im Dunkeln ruhende Mordaffäre von König scheint jetzt nach Jahren ein wenig Licht zu dringen. Vor einem Jahre, am 3. April 1906, wurde in Beuthen in Oberschlesien in der Nähe des Heumarktes die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der graufige Fund erinnerte in seinen Einzelheiten an den Königer Mord, dem der Gymnasiast Winter zum Opfer fiel. In einem Sack befand sich nur der Rumpf mit den Armen, in einem zweiten Sack der Kopf und die Beine, Ober- und Unterschenkel waren getrennt. Nach der Art der Zerstückelung mußte diese von einem Fleischer ausgeführt worden sein. Der Umstand, daß der Fund an einem Wochenmarkttag, an dem zahlreiche jüdische Fleischer aus Galizien nach Beuthen kommen und ihren Standort bei der Fundstelle haben, ließ, wie einst in König, die unheimlichsten Gerüchte aufkommen. In der Annahme, daß die Leiche von auswärts eingeschleppt worden sei, wurden die Ermittlungen nach dieser Richtung hin ausgedehnt, führten aber trotz eifrigen Bemühens der deutschen und österreichischen Behörden zu keinem Ergebnis. Mitte März wurde mit einem Male der Schlier über das geheimnisvolle Dunkel gelüftet. Das Verbrechen war in der im Zentrum der Stadt Beuthen gelegenen Speisewirtschaft des Köchschlächters Liberka verübt worden. Der bei Liberka beschäftigte Hausbälter Liolyka hatte, von Bewusstseinsbissen gepeinigt, der Polizei Angaben gemacht, die die Identität des Toten feststellen ließen und zur Ermittlung des Mörders führten. Der Tote war der Arbeiter Josef Bronner aus Charley und sein Mörder der Brotgeber des Liolyka, der Köchschlächter und Speisewirt Liberka. Dieser hatte den Bronner aus Nachsicht erschlagen und dann mit Liolyka zusammen die Leiche in die Abortgrube geworfen. Nach Verlauf von vierzehn Tagen hatten beide die Leiche wieder herausgeholt, zerstückelt und in zwei Säcken nach der Fundstelle geschafft. Liberka befindet sich seitdem in Untersuchungshaft. Nun haben die bisherigen Ermittlungen eine sensationelle Wendung genommen, die wir gestern schon in einer kurzen Notiz mitgeteilt haben. Die Tat Liberkas selbst und die Auffindung der Leichenteile ähneln in Beuthen wie in König einander so vollkommen, daß der Gedanke naheliegt, der Täter sei hier wie dort ein und dieselbe Person. In den Verdachtsmomenten kommt noch hinzu, daß Liberka zurzeit des Mordes an Winter in König bei einem Fleischermeister beschäftigt gewesen sein soll. Die Untersuchung, die nach dieser Richtung eingeleitet wurde, hat ergeben, daß ein gewisser Liberka in den Jahren 1900—01, also zur Zeit des Mordes an dem Gymnasiasten Winter, dort bei dem Köchschlächter Schulz oder dessen Nachfolger am Mönchsanger beschäftigt gewesen ist. Er hatte damals auch mit einem Mädchen aus einem Hause gegenüber verkehrt, das Dehnert hieß und jetzt in Berlin wohnt. Wegen einer auswärts über ihn verhängten Strafe wurde er seinerzeit auf dem Hofe eines jüdischen Schlächters verhaftet. Liberka trug bei der Verhaftung eine Perrücke. Nachdem er seine Strafe abgeessen, wandte er sich nach Barwalde, wo er bei einem jüdischen Schlächter Hermann Grünthal gewohnt hatte. In König hatte er zur Zeit des Mordes am Mönchsanger Nr. 10 gewohnt, ebenfalls bei einer jüdischen Familie namens Berger, die unter der Hege viel zu leiden hatte und schließlich König verlassen mußte. Der Mönchsanger spielte in der zu so traurigem Ruhm gelangten Affäre eine wichtige Rolle. Er beginnt am Mönchssee, in dem Teile von der Leiche Winters gefunden wurden. Die Polizei in König hat eine Depesche aus Beuthen erhalten, in der die Vermutung ausgesprochen wird, daß Liberka bei dem Schlächtermeister Hoffmann, der bekanntlich auch unter Mordverdacht stand, gewohnt haben soll. Die Ansicht ist aber, wie die Fr. Ztg. berichtet, irrig. Es wird vermutet, daß Liberka den jungen Winter, der viel mit jungen Mädchen verkehrte, aus Rache und Eifersucht ermordet hat.

— Auf der Höhe der Zeit. „Liebe Frau Müller, ich würde so sehr gern abends einmal in das Konzert oder in das Theater gehen, doch mit Rücksicht auf mein Baby ist mir dies gar nicht möglich.“ — „Aber, Verehrteste, da gibt es doch jetzt ein so einfaches Mittel, um ohne Sorge um das Kind das Haus verlassen zu können, ich lasse das meinige dann einfach chloroformieren.“

— Kritischer Fall. „Ich stehe in einer juristischen Klemme! Die Heiratsagentur, an die ich mich gewendet, hat Pleite gemacht — und nun weiß ich nicht, ob ich nicht am Ende auch mit zur Konkursmasse gehöre!“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 6. April.** Bei den Oberrechnungskellen der Reichsbank wurden im Monat März des Jahres abgerechnet 36908800 Mark.

**Schlagen, 4. April.** Während die hiesigen Wehrmänner von heute an beim Schwenkreiß einen Witzkrieg von 6 Wg. per Woch einzuleiten lassen ist beim Danwekreiß ein Witzkrieg von 10 Wg. per Woch so von heute ab Danwekreiß 5 Wg., Mühlkreiß 60 Wg. Danwekreiß 7 Wg., Ralskreiß 9 Wg. und Danwekreiß 78—80 Wg. per Woch.

**Salz, 5. April.** Infolge Kulturs des Ostrols sind hier die Preiskontrollen durchgenommen. So kostet Ostrolkreiß 82 Wg., Mühlkreiß 78 Wg., Ralskreiß 84 Wg. und Danwekreiß 70 Wg. per Woch. — Die Eisen- und Bauwerksbau hier erhöhte den Zinsfuß für Depesiten auf 4 Prozent.



[3] **Wildbad, 6. April.** Auf die im Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung, betreffend Aufforderung zur Anmeldung der Schulzinsen bei der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer machen wir hier noch besonders aufmerksam. Anzumelden sind die Schulzinsen von allen Steuerpflichtigen, welche keine Einkommensteuer-Erklärung abgeben. Wird dagegen eine Steuer-Erklärung abgegeben, so genügt die Angabe der Schulzinsen in der Steuer-Erklärung. Die Anmeldung hat jedes Jahr und auch dann zu erfolgen, wenn die Schulzinsen bereits im Jahre 1905 oder 1906 angemeldet worden sind.

**Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 9. März 1907.**

Es wird beschlossen, die Erlaubnis zur Aufstellung von Carussells, Schießbuden, und Ähnlichem auf städtischen Plätzen anlässlich der Jahrmärkte, des Kinderfestes u. s. w. zunächst auf die Dauer von 3 Jahren im öffentlichen Aufsteig zu vergeben und der Stadtpflege hierzu Auftrag zu geben.

Dem Otto Schrott, Gärtner hier, wird die Erlaubnis erteilt, auf dem städtischen Platz neben dem Eingang zur Anlage hinter der evangel. Kirche einen Blumenverkaufstisch aufzustellen gegen einen an die Stadtkasse zu entrichtenden Pachtzins von 5 Mk.

Der in die Baulinie der Bahnerstraße fallende Hausanteil an Gebäude Nr. B 38 der verstorbenen Christofriedrich Schill, Maurers Witwe hier, kommt heute im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf. Da die Stadtgemeinde anlässlich der in Aussicht genommenen Ausführung der Bahnerstraße gezwungen ist, das dann zum Abbruch gelangende Gebäude Nr. B 38 käuflich zu erwerben, wird

beschlossen, den Hausanteil der Witwe Schill käuflich zu erwerben und dem Stadtpflege Gutbuch hier die Ermächtigung zu erteilen, bei der heutigen Versteigerung auf den Schill'schen Hausanteil bis zu 4500 Mk. zu bieten.

Die Beiziehung der beiden Maschinen am städtischen Elektrizitätswerk Schill und Batt zur Pensionskasse für Körperschaftsbeamte wird von der Kgl. Kreisregierung in Reutlingen abgelehnt, da sie nach ihrem Anstellungsvertrag zweifellos als Unterbeamte anzusehen seien. Nach Mitteilung der Kreisregierung ist die Schaffung einer Pensionskasse für die Unterbeamten der Gemeinden in nahe Aussicht zu nehmen u. sollen die beiden Maschinen dieser beitreten. Hiemit erklären sich die letzteren und die bürgerlichen Kollegien einverstanden.

**Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 19. März 1907.**

Herr Oberbaurat von Leibbrand legt heute den bürgerl. Kollegien die Baukostenzusammenstellung folgender unter seiner Aufsicht zur Ausführung gelangter städtischer Bauwerke vor:

1. des neuen städtischen Elektrizitätswerks mit einem Bauaufwand von 77 768 Mk.
  2. der Stürmeslochwasserleitung 48 555 Mk.
  3. der Verlängerung des Abwasserkanals der König-Karlstraße mit 1 750 Mk.
  4. die Erbauung einer Ufermauer samt Geländer am früheren Holzpolterplatz der Stadtsägmühle mit 12 327 Mk.
- insgesamt —: 140 400 Mk.

und erläutert die einzelnen Positionen.

Der Gesamtkostenvoranschlag der genannten 4 Neubauten betrug 133 100 Mk.; es wäre sonach eine Ueberschreitung des Voranschlags von 7800 Mk. vorhanden, die für unvorhergesehene Grunderwerbungen, Renovation des alten Wehres, Anbringung von Schalldämpfern an den Turbinen und dem Turbinenhaus und unvorhergesehene Felsen Sprengungen im Engbett erforderlich waren. Dem Unternehmer Schill ist durch das Hochwasser am 20. Mai 1906 ein Schaden von 937 Mk. erwachsen, um dessen Vergütung durch die Stadtgemeinde er nachsucht. Herr Oberbaurat von Leibbrand beantragt ihm an dem erwachsenen Schaden die Hälfte mit 468 Mk. 50 Pf. zu ersetzen. Nach eingehender Beratung wird beschlossen, die vorgelegten Baukostenzusammenstellungen mit einer Gesamtsumme von 140 400 Mk. zu genehmigen und in Ausgabe zu dekretieren und dem Unternehmer Schill für den erlittenen Hochwasserschaden eine einmalige Vergütung von 468 Mk. 50 Pf. aus der Stadtkasse zu bewilligen, wogegen er auf jeden weiteren Anspruch an die Stadtkasse zu verzichten hätte. Ferner wird beschlossen, den Gesamtaufwand von 140 400 Mk., soweit er nicht aus Staats- und laufenden Mitteln der Stadtkasse gedeckt werden kann, dem verfügbaren Restvermögen der Stadtpflege, das pro 31. März 1906 noch 116 676 Mk. betrug, zu entnehmen. (Schluß folgt.)

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Buchhandlung J. Pauke, Wildbad bei, welches empfehlenswerte Schriften enthält, worauf wir die geschätzten Leser aufmerksam machen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad, Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**Aufforderung**

zur Anmeldung der Schulzinsen, Renten und Lasten.

Nach Art. 91 Ziff. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von den Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. April l. J. nachgewiesenermaßen zu entrichtenden Schulzinsen und Renten, sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlichrechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden dauernden Lasten, soweit die Schulzinsen z. nicht auf außerhalb Württemberg befindlichen Einnahmequellen lasten (Art. 8 Ziff. 1 u. 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen, welche nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinsen solcher Schulden oder solche Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen lasten.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nur diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche keine Steuererklärung abgeben, aufgefordert, in der Zeit vom 1. bis spätestens 8. April l. J.

die abzugsfähigen Schulzinsen, Renten und Lasten, deren Abzug sie beantragen, anzumelden. Hierin wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schulzinsen z. bereits im vorigen Jahr angemeldet worden sind.

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, welches den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Rathaus-Nebengebäude, Zimmer Nr. 4) unentgeltlich abgegeben wird. Wildbad, den 20. März 1907.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer: Schmid.

**Anmeldungen**

für den Vorbereitungskurs-Unterricht der Realschule

werden **Dienstag, den 9. April**, nachmittags 2 Uhr, von Herrn Reallehrer Häußler entgegen genommen. Aufnahmerechtig sind Kinder, die 1898 oder 1899 geboren sind und das zweite oder dritte Schuljahr mit Erfolg durchlaufen haben. Wer die Zeit der Anmeldung verläßt, geht des Rechts auf Berücksichtigung verlustig.

Die Studienkommission.

**Liederkranz Wildbad.**

Zur Beteiligung zu der am **Sonntag, den 7. April d. J.** stattfindenden

**Saunerversammlung in Ottenhausen** sind die Mitglieder freundl. eingeladen. **Abfahrt 10.08 Uhr.** Der Vorstand.

**Resten! Resten! Resten!**

Die im Laufe des Jahres angefallenen Resten in **Wollmousetins, Zefir Brokat und Cattun** passend zu Kinderkleider, Blousen, große Kleider bringe ich

**.. spottbillig ..**

zum Verkauf.  
Meter früher 60 Pfg. jetzt 40 Pfg.  
" " 80 " " 60 "  
" " 1- " " 75 "  
Mtr. früher M. 1.30-1.50 jetzt 90-1.-

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin und Tante

**Rosine Schober**

geb. Haisch

von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreiche Blumenspende, für die ehrende Begleitung, sowie für den erhebenden Gesang des Viederkranzes spricht im Namen der Hinterbliebenen den herzl. Dank aus.

Der trauernde Gatte:  
**Eduard Schober, Gärtner.**

**Geschäftsübernahme und -Empfehlung.**

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung teile hieburch ergebenst mit, daß ich das

**Putz-Geschäft**

von Herrn **Gustav Ruch** übernommen habe und empfehle meine große Auswahl in

**aparten Damen- u. Kinderhüten**

La er von **Sterbekleider und Rissen**

**Billige Preise!! Schnelle Bedienung!!**

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Lina Jungel**

Neuenbürg-Wildbad, Hauptstraße.

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß **Frau Jungel** unter heutigem mein Putzgeschäft übernommen hat. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

**Gustav Ruch.**

**Canaria- und Vogelzüchter-Verein.**

Zu der am **Sonntag den 7. April l. J.** nachmittags 2 Uhr

im **Hotel „Palmengarten“**

hier, stattfindenden

**Geflügel-Verlosung**

sind Lose à 20 Pfg., jedoch nur von Mitgliedern des Vereins, zu haben bei **Carl Wilsch, Bott.**



stets frisch zu haben in den besseren Colonial-Geschäften.

**Bruthennen**

hat zu verkaufen **Frau Bott, Villa Elsa.**

**Ia. Bügelsohlen**

à Packel 20 Pfg. empfiehlt **W. Ruchlöcher.**

**Prima Apfel-Most**

von 20 Liter ab ist fortwährend zu haben in der **Kunstmühle Wildbad.**



Lacke aller Art  
**Terpentineöl**  
**Leinoel und Firnis**  
**Carbolineum**  
**Salzsäure**  
**Spir. Bodenlack**  
Kg. 1.20

**Fritze's Bodenlacke**  
Kg.-Dose von 1.50 an

**Victoria-Bodenoel**  
Fl. samt Gl. —.50

**Ideal-Bodenoel**  
Ltr. Krug —.80

**Linoleumwiche**

**Parquetwachs**  
Feinst aus ger. Terpentineöl  
Kg. 1.50

**Stahlspähne**

**Rapid Putzpulver**  
à 10 u. 20 Pfg.

**Laugenstein**  
zum Selbstaufpolieren der Möbel

**Brillt. Möbelpolitur**

**Möbelpol.-Pomade**  
à 30 Pfg.

**Artikel zur Wäsche**

zum **Putzen**

zur **Desinfection**

**Fensterleder**

**Schwämme, Seifen**

**Crémefarbe**

**Messerputzschmirgel**  
30 u. 40 Pfg.

kaufen Sie am besten und Billigsten in der Drogerie

**Anton Heinen.**

Calmbach.



Unterzeichneter hat 2 **Fahr-Räder**

zu verkaufen, 1 um 45 Mark, das 2. mit Freilauf bereits noch neu um 85 Mk. **Gottl. Dürr, Schlosser.**



**Jedermanns Nutzen**